# Hoffen auf die Schweiz

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 35

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509855

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

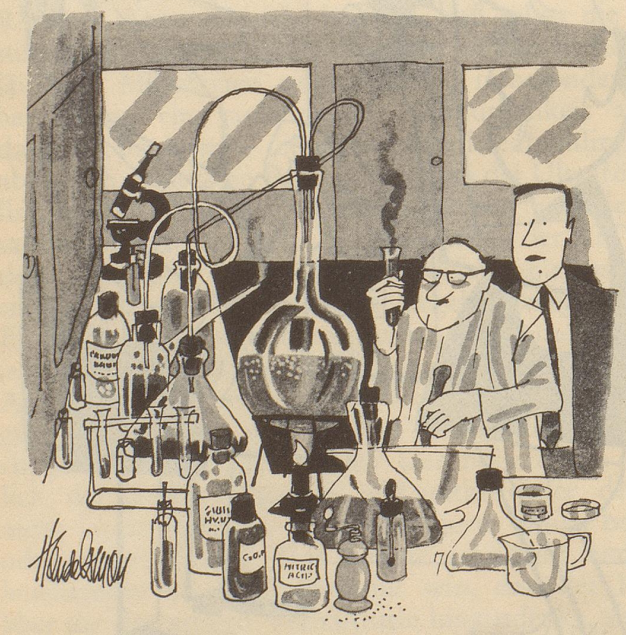
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

«Hast Du gelesen? Alkoholismus ist eine Krankheit! Und gegen jegliche Krankheit ist ein Schluck Schnaps bei mir alleweil noch das beste ...»



«... gut, wenn Ihr schon das Menschenmanipulieren nicht lassen könnt, so verzichtet wenigstens darauf, so gottverlassene Idioten zu züchten, die ihrerseits wieder Menschen manipulieren!»

# Hoffen auf die Schweiz

«Am Los unzähliger *politischer Häftlinge,* die in Gefängnissen und Lagern dahinvegetieren, machen wir uns mitschuldig, wenn wir schweigen, wo wir reden, stillesitzen, wo wir handeln sollten. Für sie, die Stummen, sind wir, die reden und handeln könnten, die einzige Hoffnung. Sind wir aber wirklich eine Hoffnung für die Frauen und Männer in den Tigerkäfigen von Con Son, in den sowjetischen Straflagern und Irrenhäusern, auf den griechischen Inseln, auf Haiti und Cuba, in Brasilien, in ..., in ...? ...»

So leitete Ulrich Kägi in der «Weltwoche» einen Artikel ein, mit dem eine Idee entwickelt, ein Vorschlag gemacht wird:

Die Schweiz sollte die Gelegenheit wahrnehmen, ihre humanitäre Mission zu bekräftigen, indem sie Anstoß gibt zu einer neuen Konvention. Bei dieser Konvention ginge es um dies: *Alle Staaten verpflichten sich, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte einzuhalten, und sind bereit, diese Einhaltung durch unparteiische internationale Inspektionen überwachen zu lassen.*

Das klingt utopisch; und es ist schrecklich genug, daß es wie eine Utopie erscheint. Aber – so schreibt Kägi –: Auch «als Henry Dunant Schutz und Hilfe für den auf dem Schlachtfeld verletzten Soldaten forderte, klang seine Idee utopisch. Ein sehr langer und beschwerlicher Weg war bis zu den heute gültigen Rotkreuz-Konventionen zurückzulegen. Sollten wir nicht den Mut aufbringen, einen vielleicht ebenso langen und beschwerlichen Weg bis zu einer internationalen Konvention zum Schutze politischer Häftlinge auf uns zu nehmen? ...»

*Wir:* Die Schweiz.

«Aber» – so fährt Kägi weiter – «wer ist denn die Schweiz? Zuständig für einen Vorstoß auf dem internationalen diplomatischen Parkett zum Schutze der politischen Häftlinge ist natürlich der Bundesrat. Der Anstoß könnte aber auch, um ihm zusätzliches Gewicht zu verleihen, vom Parlament ausgehen. Und dieses wird sich zu einer solchen Demonstration um so eher bereitfinden, je umfassender es dabei von allen Schichten und Gruppierungen unserer Bevölkerung unterstützt wird ...»

Der Nebelspalter ist überzeugt, daß er im Namen aller Leser handelt, wenn er sich ungesäumt in die Reihe jener stellt, die unser Parlament unterstützen:

Bei der Auslösung jener Schritte, die zu tun nötig sind auf dem Weg, der zu einer internationalen Konvention zum Schutze politischer Häftlinge führt.

Die Schaffung des Roten Kreuzes war eine Mission der Schweiz und eine Tat früherer Generationen.

Diese Mission ist für unsere Generation nicht abgeschlossen.

*Bruno Knobel*